

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 47 (1971-1972)
Heft: 9-10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Rast, Josef O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

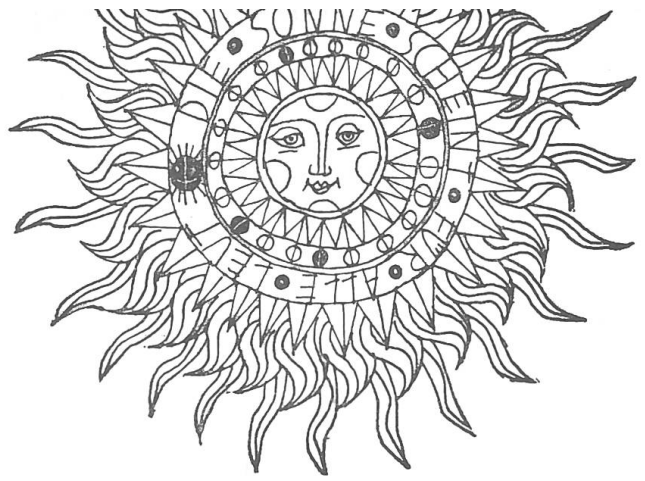
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von mir aus gesehen

Wieder einmal sollte ich jemanden suchen für unsere Rubrik: «Persönlichkeiten antworten dem Schweizer Spiegel: Was mir besonders wichtig ist.» Wir hatten vergangenen Oktober verschiedene Leute um einen entsprechenden Beitrag gebeten. Die einen zögerten, sich unter Persönlichkeiten einreihen zu lassen. Andere schrieben. Wieder andere liessen nichts von sich hören. Letztere rief ich an. Einer weilte im Ausland. Herr F. ist mit Arbeit überlastet. Eine Antwort überraschte mich: Eine Persönlichkeit mit Titel und Namen — mehr kann ich nicht sagen — gab mir zur Antwort: «Ich kann Ihnen nichts schreiben. Offenbar ist mir nichts wichtig.»

Es gibt zwei Möglichkeiten. Dieser Anspruch war eine Ausrede — oder er war es nicht. Man soll vom Mitmenschen nach Möglichkeit — will heissen: bis zum Beweis des Gegenteils — das Bessere annehmen. Einen Menschen ernst nehmen ist besser als ihm eine Ausrede unterzuschieben, nicht wahr? Ich nehme also an: Es war keine Ausrede. Es war ihm ernst: «Mir ist nichts wichtig.»

Ich kenne die betreffende Persönlichkeit nicht. Aber — so überlegte ich —

passt das zusammen: Eine Persönlichkeit sein (wollen) und «Mir ist offenbar nichts wichtig»? Macht nicht gerade auch das die Persönlichkeit aus, dass sie Standpunkte hat, die sie zu verfechten weiss und wagt: Ansichten vom Leben in Staat oder Kirche, vom Zusammenleben mit Mitarbeitern oder von weiss was, Auffassungen, die einem wichtig scheinen, für die man sich einsetzt. Ich persönlich zähle mich nicht zu den Persönlichkeiten. Aber etwas habe ich: Standpunkte, die ich verfechte; Ansichten, für die ich früher schon allerlei gewagt habe und heute noch wage; Auffassungen, die mir zumindest wichtig scheinen — vielleicht sind sie es auch.

Ein Beispiel: Ich halte es für wichtig, dass der Schweizer Spiegel eine Linie hat; aber soll und darf er nur über Meinungen informieren? Darf der einzelne Autor eines Beitrages nicht — selbstverständlich im weitgespannten Rahmen der erwähnten Linie — seine persönliche Ansicht vertreten, zum mindesten zur Diskussion stellen? Wenn Herr Dr. Gautschi schreibt, schreibt Karl Gautschi. Da kann man nicht sagen: Solch einen Artikel hätte ich vom Schweizer Spiegel nicht erwartet. Es gibt ei-

gentlich den Leser einer bestimmten Zeitschrift nicht, von dem man oft spricht. Es gibt auch eine echte Intoleranz, die wagt, eigene Meinung zu vertreten. Toleranz — die vielgenannte und -geforderte — darf nicht zu Rücksichten verleiten, vorab nicht zu Rücksichten auf den Leser, den es nicht gibt.

Ich weiss: Eine Zeitschrift wie der Schweizer Spiegel hat es nicht leicht, eine bestimmte Linie zu vertreten. Gerade als Spiegel der Schweiz ist er verpflichtet, den vielfältigen Schweizer Pluralismus widerzuspiegeln. Die notwendige Spannung zwischen Linie der Zeitschrift und Eigenpersönlichkeit des einzelnen Schreibenden muss der Leser respektieren — und auch der Redaktor. Das scheint mir wichtig.

Ich bin vom Thema abgekommen. Es gibt meines Erachtens mehr Persönlichkeiten, als man denkt: Leute, denen etwas wichtig ist und die sich dafür einsetzen.

Man soll vom Mitmenschen das Bessere annehmen. Also gut: Ich nehme an, jener Ausspruch eines Angefragten, der mich aufregte, war eine Ausrede. Immer noch das Bessere! Josef O. Rast